

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 141.

Halle, Freitag 20. Juni 1890.

182. Jahrgang.

Abonnement-Preis für Halle u. Umgebungen...

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum...

Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und Landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 19. Juni.

Die Abtretung Helgolands und der deutsch-englische Vertrag.

Verhandlungen langwieriger Art, über welche wir schon seit Wochen durch gelegentliche Notizen unsere Leser unterrichtet haben...

ja freilich, wie die Abmachung klarstellt, von Deutschland an England Zugeständnisse gemacht worden, welche vielleicht von manchen Kolonialpharmern als zu weitgehend erachtet werden mögen.

Heinrich selbst von seiner Uebersiedlung nach Berlin wiederholt gesprochen haben; er werde verlässlich den Winter über in der Reichshauptstadt bleiben.

* Aus dem Wochenblatt des Johanniter-Ordens. Der Mittheilung der Rheinischen Genossenschaft hat für den verstorbenen Reichsritter von Hochpforter den Reichsritter Edlen von Hymann an Luthardt bei Ertrag in den Rheinland und für den bei seiner Ernennung zum Minister für Handel und Gewerbe aus dem Rheinlande und Schlesien...

* Die Deutschen in der russischen Armee. Die russische parlamentarische Presse hat einen neuen Gegenstand gefunden, um gegen Deutschland zu hetzen. Die Moskowskaja Wjedomosti bringen nämlich an leitender Stelle einen gegen die preussischen Unterthanen, welche im russischen Militärdienst stehen, gerichteten Artikel. Infolgedessen bietet dem Blatte der Austritt des Obersten Grafen Pfeil, welcher dreizehn Jahre im russischen Heere diente, aus der russischen Armee mit der Zustimmung desselben zum Generaladjutanten in Berlin. Das russische Blatt weist auf die Gefahr hin, welche für Russland aus der Aufnahme Deutscher in die russische Armee erwachse, und fordert die Regierung auf, dieses System zu ändern...

Kolliische und vermischte Nachrichten.

* Prinz am Hofe. Derselben aus Rom melden: König Humbert wird im Oktober dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten.

* Die Nachricht, daß Sr. L. Kaiser Prinz Heinrich auf Wunsch des Kaisers seinen Wohnsitz zum Herbst nach Berlin verlegen werde, scheint sich zu bestätigen. Wie nämlich jetzt in Marinetzen verlautet, soll die zum Herbst bestimmt gewesene Reise der Kreuzerflotte 'Irene' mit dem Prinzen Heinrich als Commandanten nach dem Mittelmeer wieder entzogen worden sein.

* Die Bundesrathsanstalten für Zoll- und Steuerwesen haben bezüglich der Vermeidung der Contingenten-Contingenten beantragt, der Bundesrath solle beschließen, die Vereinbarungen der Zollvereinbarung zu genehmigen, welche die einzelnen Bundesstaaten während der nächsten Contingentenperiode zu dem niedrigeren Satze der Verbrauchsabgabe bestellend denken, erfolgt in der Weise, daß in im ersten Betriebsjahre 1890 bis 1891 a. für die betreffenden Bundesstaaten die schwebenden Contingenten provisorisch zu vier Fünfteln in Kraft bleiben; b. für die neu entstehenden landwirthschaftlichen Bundesstaaten provisorisch entweichende Contingenten ausgesetzt werden; c. im zweiten Betriebsjahre 1891/92 zugleich die Abweichungen zwischen den provisorischen und den endgültig festgesetzten Contingenten ausgleichend werden, d. d. daß die im ersten Betriebsjahre zu dem niedrigeren Verbrauchsabgabensatze etwa zu viel abgezahlten Verbrauchsabgaben aus dem Contingent zum Zwecke des nachträglichen Abnehmens hin-

Es ist daran nicht zu denken, wenn die chonwirthschaftliche Presse (s. a. a. S. 1. u. 2.), auch jetzt den vordringenden Forderungen gegenüber, nur aus diesem Abschlusse zu überaus geehrt. Aber jüt deshalb mag den oben erwähnten Schwarzsehern und Pessimisten, welche darin in abschüssiges Schicksal Spiel wittern, auch heute noch dieser Abschlusse nicht ganz geheuer vorkommen, zumal sie als Zeichen seinen Einfluß in die betriebslichen Verhältnisse haben und außerdem die Gelegenheit sich an und für sich und nicht in Zusammenhang mit dem Gesamtprogramm der Regierung ins Auge fassen. Zwar sind

etwa 150 Schritt lange Röhrenalleen aus ganz gigantischen, wüchsig verästelten Exemplaren dieses Edelholzes, ein Kuriosum für den Kenner. Der große Park auf der 'Marienthöhe' in englischen Stil gibt oft nemenswerthe Steigung in einem Ausblickspavillon mit überaus schönem Ausblick. Die doppeltreihige 'Anderstraße' mit ihren mächtigen Baumkronen bietet Schutz gegen Regen und Sonnenhitze. Das eine der besetzten Kurpavillone zu allen Tageszeiten ihrer Schönheit leidet, daß ein durchsichtiges entsprechendes Sommertheater sehr Annehmliches leistet, braucht kaum erwähnt zu werden.

Ueberschattet man die Höhenzollernbreite, eine der vielen Brücken, welche das wildrauschende, grün umflossene Gebirgsflüßchen, die Welle, übersehen, so gelangt man nach wenigen Schritten zu der Wasserfallanstalt 'Eggenberg'; dieselbe ist den renommierten Anstalten dieser Art an die Seite zu stellen. Die Wasserfallanstalt vervollständigt in der glücklichsten Weise die Beschauung Landes, dem es selbstverständlich nicht an vorzüglichen, erfahrenen Kesseln fehlt. Der Kurort wird jährlich im Durchschnitt von 5000-6000 Gästen besucht; unter denselben ist vorwiegend der begüterte Bürgersstand aus Breslau und den größeren schlesischen Provinzialstädten vertreten, ferner sehr reichlich das Militär. Der letztere Umstand erklärt sich durch das städtische, an Güte der Luft und der Marienthöhe gelegene Militär-Kurort. Aber auch die schlesische Aristokratie hat sich seit jeher für das reizende Bad interessiert und sendet ihre höchsten Vertreter. Der Kontakt mit dem Herrscherhaus hat ebenfalls nicht aufgehört. Verschiedene Prinzen und Prinzessinnen haben dem Bade durch Straßenbauten e. Gutes getan. Die angrenzenden prachtvollen Waldomänen gehören weit und breit hinaus dem Prinzen Albrecht. Bieleicht ist es auf solche Beziehungen zurückzuführen, daß auch die Berliner dem Bade allezeit treue Anhänglichkeit bewahrt.

Fernhin gehört zu den Vorzügen von Landeck, daß man hier jene Freiheit und brutale Weltgier nicht findet, die in dem Kurort eine Bente liegt, der möglichst viel Blut ausgelesen werden muß, eine Erziehung, welche besonders diejenigen findet haben, welche in den Alpen reisen. Die Preise in Landeck sind mäßige, theilweise billige und steigen sich nur wenig in der Hochsaison. Man kann in eleganten Villen, ebenso wie in einfach bürgerlichen Logishäusern

entsprechende, den verschiedensten Anforderungen genügende Unterkunft finden. Die Speisen in den zahlreichen, zum Theil ganz reizend gelegenen Restaurants sind gut, bisweilen sehr gut und mäßig theuer. Auch in verschiedenen Logirhäusern werden Speisen verabreicht. Jedemfalls ist der Koffenaufwand, mit dem man in Landeck zubringlich gut leben kann, im Verhältnis zu anderen Bädern ein geringer.

Landeck liegt nicht an der Bahn, ist jedoch mit der Station 'Lob' durch bequemen und reichlichen Postverkehr verbunden. Bieleicht trägt dieser Umstand bei zu dem idyllischen Charakter des Bades. Auf viele Meilen hinaus pfeift seine Lokomotive, macht kein Geräusch. Umgeben ist die Welle in den Höhlen; das muntere Gewässer jodeln die Welle in den Höhlen; das muntere Gewässer der Welle treibt einige Mühlen, in den langgestreckten Thale, weiter oben in den Bergen, liegt eine große Wassfallerei. Zahlreiche, dicht umlaufte Bäche sind in den dünnsten Auen am Ufer der Welle gebettet. Aus dem dünnsten Wadelwälder, der die Höhlen rings umzieht, ragen mächtige graubraune Bauschlösser, alle auf kleinen Felsenabhangen im Walde leicht erreichbar, reizvolle Aussichtspunkte wegen im Walde für ausdauernde Wanderer oder auch für Wagenausflüger bietet die Langende eine Fülle schöner Partien in die wilde Hochgebirgswelt.

Leichter Friede liegt über der ganzen Gegend, über den unterirdisch schwebenden wipig wuchernden Wäldern, den blühenden Wiesen, den plaudernden Gewässern. Es ist, als wisse man hier nichts von Kämpfe uns Dofein. Das wuschimmernde Landeck inmitten dieses gesegneten Thales, an der Stelle gelegen, wo aus geheimnisvoller Tiefe die heilkräftigen Wässer, das Erbe Rübexahl's, sprudeln, ist kein Trümmelplatz für Abenteuerer, für gelangweilte blödsinnige Großstädter, für tote, unterhaltungslosige Moddamen. Es ist eine wirkliche Stätte der Heilung und Erholung, Raum ein Kranker wird es ohne weltliche Störung und Erleichterung verlassen; feiner der vielen nervösen, von der Gehirngedäch des modernen Lebens erschöpfen Großstädter wird von hier scheiden, ohne Gesundheit für Leib und Seele, ohne neue Kraft und Lebensfreude in sich aufgenommen zu haben. - Die Eisenbahn, für Landeck nur noch eine Frage der Zeit, wird ohne Zweifel die Summe der Besucher rapid steigern, aber wesentlich den ganzen Charakter dieses waldhaften Heilortes nicht ändern.

Vom Erbe Rübexahl's.

Palaeontologische Skizze. Von E. Brindamour.

(Schluß.)

Das Landeck nicht, wie so manche andere Kurorte, von industriellen Unternehmen zum Vordere gemacht wurde, sondern einer jener aus der Wanderschaft der Natur hervorgegangenen Heilorte ist, beweist seine schönrunderjährige Vergangenheit. Was in das dreizehnte Jahrhundert läßt sich seine Ursprung als Bad so schließlich nachweisen. Natürlich war es ein Heide, der es der Sage nach entdeckte. Vorwärts sich ergießt, daß schon vor sechshundert Jahren die Heide an - Reichtlichkeit hielten. Eine alte Urkunde sagt: 'Das Gefährt von der Rübexahl'schen Quelle ist nicht allein in dortiger Gegend bekannt gewesen, sondern auch in abgelegeneren Orten erschollen.' Das Bad wurde sogar einmal von den Kaiserin verwehrt. Schon im sechszehnten Jahrhundert war es so bekannt, daß erkrankte Persönlichkeiten, wie ein Erzherzog Karl von Oesterreich es angingen. Von nun an läßt sich die Entwicklung des reizenden Kurortes Schritt für Schritt nachweisen.

Abgesehen von seinen Quellen, ist Landeck in der That ein ganz vorzügliches Klimater und Luftkurort durch seine Lage auf mäßiger Höhe, durch seine mildere, zogenreiche Luft. Man kann hier sich der reizenden Gebirgsnatur widmen, ländlicher Stille und heiliger Ruhe genießen, ohne die Benommenheit und die Hitze moderner Kurorte ebenso ganz zu entweichen, und bieleicht liegt in dieser Vereinigung eines wahrhaft idyllischen Charakters mit dem vernünftigen Ansprüche gemäßigten Komforts der Hauptstadt Landeck's. Der Kurort hat seinen Ruf- und Konversationsmühen, seiner Table d'hôte und dem 'Zufluchtsort' zu dem die unversorgliche Königin Luise welche Landeck ebenfalls fand und liebt, vorzüglich den Grundstein gelegt, sind ja keine Prachtbauten, aber in ihrer soliden Schönheit entsprechen sie dem Gesamtkarakter des Bades. Die angeordneten Anlagen des Kurortes mit ihrem herrlichen Baumbunde werden selbst den erfahrenen Reisenden in Entzücken setzen. Besonders merkwürdig ist eine

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 16 Seiten mit der Beilage und landw. Beilage.

Annoucen finden durch die „Hallische Zeitung“ und das „Hallische Inseratenblatt“ die weiteste Verbreitung.

F. J. Schultz,

Tuchhandlung verbunden mit eleganter Herren-Bekleidung nach Maas,
 empfiehlt für den Hochsommer und Reise-Saison **Lustre- und Cheviot-Jackets, Staubmäntel, Havelocks, Paletots mit Kragen, Plaids, Luftkissen, Gamaschen, Plaidriemen etc. etc.** — Speziell mache ich die Herren Landwirthe auf meine Collection wasserdichter (imprägnirte) **Jackets und Reise-Mäntel** aufmerksam.

Halle a/S., Gr. Steinstr. 16
 vis-à-vis „Café Bauer“.

Hochachtungsvoll
F. J. Schultz.

Gothen'sche Zeitung.

Centralblatt für ganz Anhalt.

Alltägliches Blatt für den Göttheer Kreis.
 Vierteljahrspreis Nr. 2,50.
 Telefon - Nr. 113/114 Nr. 20.

Die in ihrem 120. Jahrgang stehende „Göthen'sche Zeitung“ liefert unterliegt von gediegenen Mitarbeitern und strebenden Correspondenten und am Abend, vielfältigen und begiehungsvollen Inhalt und bringt neben der reichhaltigen Tageszeitung bei wichtigeren politischen Ereignissen regelmäßig Sonderausgaben und Extrablätter, außerdem wöchentlich noch ein lauter „Wochenspiegel“ und eine landwirtschaftliche Beilage. Die „Göthen'sche Zeitung“ veröffentlicht ferner die vollständigen Zeichnungen der künft. hoch. Landeslotterie, Göttheer Marktpreisberichte, die neuesten Magdeburger Producten- und Waarenpreise und die Börsennotir. Die auf falls geleisten und übersichtlich geordneten, billigen

Inserate

finden in der in ganz Anhalt und weit darüber hinaus gelesenen, all bewährten, einflussreichen „Göthen'schen Zeitung“ vorzuzugsweise Verbreitung.
 In fast allen Städten und Ortschaften in und um Anhalt gelangt die „Göthen'sche Zeitung“ schon am Nachmittag, spätestens am Abend der Ausgabe in die Hände der Abonnenten. Probenummern gratis und franco.

Wer eine größere politische und dabei billige Zeitung lesen will, bestelle die in Göttingen erscheinende „Eisleber Zeitung“ täglich außer Wochentagen in großem Format mit vielen Beilagen erscheinende

Eisleber Zeitung.

In verständlich geschriebenen Leitartikeln werden täglich die hervorragendsten Fragen aus dem Gebiete der Politik, der Volkswirtschaft, des Handels und Gewerbetriebs in der „Eisleber Zeitung“ behandelt. Ferner enthält dieselbe Sonntagsblätter, Nachrichten aus dem In- und Auslande, Berichte über Reichstags- und Landtags-Verhandlungen, über die Sitzungen des Schlichtungsausschusses, des Strafkammer und des Schlichtungsausschusses in Göttingen, sowie Mittheilungen über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs. Ganz besondere Beachtung finden die Provinzialen und die Zeitungs- und Verlags-Verhältnisse in unserer Provinz durch zahlreiche Original-Correspondenzen gewinnvolle Berichterstattungen. Ein sorgfältig bearbeitetes Feuilleton und Vermischtes bieten reichhaltigen, spannenden und belehrenden Unterhaltungssstoff. Auch bringt die „Eisleber Zeitung“ das Besondere auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Literatur, Industrie u. Gewerbe, Markt, Viehwirtschaft, Gemeinnütziges, Gerichtliches, Landwirtschaftliches, Repertoire der Stadttheater in Halle und Leipzig sowie der Königl. Schauspiele in Berlin und Wien.
 Die neuesten Nachrichten werden der „Eisleber Zeitung“ auf telegraphischem Wege täglich übermittelt. Die vollständigen Correspondenzen der Königl. Preussischen Landes-Lotterie werden in besonderen Beilagen beigegeben. Ausführliche Kurse der Berliner Börse, Course der Preussischen Börse, Zinse, Kasse, Getreideberichte, des Haupthandelsplatzes, sowie die Berichte der Halle'schen Getreide- und Productenbörse werden in der „Eisleber Zeitung“ veröffentlicht.
 Außerdem erhält jeder Leser der „Eisleber Zeitung“ Sonntags die wegen ihres anziehenden Inhaltsstoffes stets mit großer Spannung erwarteten 8 Seiten lange Beilage „Sonntagsblatt“.
 In ihrem 120. Jahrgang der „Eisleber Zeitung“ die allgemeine interessirenden amtlichen Bekanntmachungen der Landratsämter für den Mansfelder See- und Göttinger Kreis, Nachrichten u. Sammelblätter Kreis, Bekanntmachungen der Amtsaufsicht dieser Kreise, Volksverzeichnisse, Schulnotizen und dgl.

Abzinsen haben bei der großen Verbreitung der „Eisleber Zeitung“ anerkannt guten Erfolg.
 Beilagen auf die „Eisleber Zeitung“ werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie in unsern 2 Nr. 25 Pf. Vierteljahr

Expedition der „Eisleber Zeitung“
 in Göttingen, Sauerstrasse Nr. 27.

Tapeten

Neueste Muster. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Hermann Bischoff,
 45 Gr. Ulrichstr. 45. [12081]

Heilanstalt für Lungenkranke

Haidsschloss bei Plön in Holstein.
 Meine Heilanstalt wurde am 15. Mai von Rotenburg (Hann.) nach Plön verlegt.
 Herrl. Gegend, zwei Seen am Schlosse, 90 Hect. Wald.
 3 Klassen; 8 M., 10-12 M., 15 M. Alles inbegriffen, auch Wein.
 Wagen bei Bestellung an der Bahn. [13679]
Dr. med. A. Wieger.

5te Ziehung den 7. Juli 1890.
 Hauptgewinn 600,000 M.
Schlossfreiheit-Lotterie
 Treibzettel 6 M., Vierzettel 5 M., Fünftzettel 4 M.
 Sechszettel 3 M., Umderspiel 2 M., 50 Pfg. [13710]
Richard Schroedel (Schroedel & Simon).
 Markt 23. Vom 1. Juli ab Gr. Ulrichstr. 48.

Reeller Ausverkauf.

Da ich meinen Laden große Ulrichstr. 30 zum 1. October abgebe, stelle ich mein reichhaltiges Lager in:
Cravatten, Rosenträgern, wollenen u. baumw. Unterrachen, Handschuhen in Zwiern, Halbleide und Seide
 in und unter Selbstkostenpreis zum Verkauf. [13713]
 Sämmtliche zum Verkauf kommende Waaren sind auf Bestellung angefertigt, also von feinem Jagen. Gelegenheitssam oder Namlich herzubringen.
Gustav Wehage, Gr. Ulrichstr. 30.

Tinzer Garten.

Halle - Giebichstein. Urspr. 19. Fernsprecher 333.
Neu eingerichtetes Restaurant und Gartenetablissement I. Ranges.
 Auszug der Gerar. Actien-Bierbrauerei Tinz b. Gerar.
 Großartiger Garten, schöne Colonaden, angenehme Restaurationen und Vereinszimmer, Gesellschaftsraum, neue Asphalt-Regelbahn, gute Villards. [13720]
 Vorzüglichste Tinzere Biere. Gute Weine. Feine Küche.
 Aufmerksame Bedienung.
 Fernsprecher 333. **Paul Grunc.**

Pfälzer Schiessgraben,

dem geübten Substitut zum gest. Weinde bekand empfohlen.
 13457 **H. Starke.**

Conservativer Verein für Halle a/S. und den Saalkreis.

Freitag, den 20. Juni a. c., Abends 8^{1/2} Uhr
 im kleinen Saale von „Freyberg's Garten“
Wandererversammlung (III. Beizel).
 Vortrag des Herrn Pastor Werner-Sobenturn über:
„Die sozialen Nothstände und die Mittel zur Abhilfe.“
 3. Die Staatspolitik. Diskussion.
 Freunde der Sozialreform auf christlicher und monarchischer Grundlage als Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder anderer Bezirke wird gebeten. [13702]



Ung. Kräuter-Magenbitter.
 Dieser angenehm schmeckende Magenbitter ist wissenschaftlich geprüft, von der besten Art und von den besten Stoffen und von der reinsten Bereinigung bereitet. [13711]
 Herr E. Hoppe, - W. Stock in Orlan. - F. Wöbel in Magdeburg halten davon Lager und geben denselben in 1/4 u. 1/2 Originalflaschen ab.
 Ad. Unger. 9081



Flüssige Bronchen

in Flaschen à 25 u. 50 S. Mit diesen flüssigen Bronchen, das vollendetste Heilmittel, kann man alle nur denkbaren Wunden, alle Arten von Hautkrankheiten, wie Erysipel, Carbunkel, Abscess, Eczem, etc. etc. schnell und dauerhaft heilen. Die Bronchen sind von höchster Qualität, halten vorzüglich und färben nicht ab. Nur allein zu haben in der Halle'schen Apotheke v. A. Steinbach, Schlichtstraße 16 und bei Felix Hoff, Giebichstein. [13712]



H. Schöning,

Carl Koch's berühmter Kaiserwurst giebt den Kindern geliebtes Gut, stärkt Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.
 Derselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei Carl Koch, Gr. Ulrichstr. 1 u. in den bekannten Verkaufsstellen. [13717]
 Empfehle meine rühmlichst bekannten Kapfeln mit Rindfleisch, vorzüglichem Rindfleisch, sowie eine reiche Auswahl der verschiedensten geschmackvollen Angerichten und Gerichte.
 Carl Koch, Orientstraße 1
 Eröffnet von Frau G. Uhr an.
 Das größte reine Hagenbrot liefert die Probirer Verzehrstelle 1 neben den bekannten Verkaufsstellen. [13676]

Fließend feste

Jsl. Mattheser'sche, Castlebey, ger. Aale, Speckkinder, Meiler Feit-Bücklinge
 empfangen [13722]
 Herrn Lincke, alt. Markt 91

Auf die Vorzüglichkeit meiner **affortirten Cigarren** erlaube ich mir ganz ergebenst hinzuweisen. [13719]
 Ernst Mertens, Laurentiusstr. 1.
Obstbären für Deßler
 transportabel, rauchlos, trocken mit 12-20 Stück 0,80 Ctm. großen Sorten hält vorräthig u. fertigt nach gewöhnlicher Größe [13489]
Jakob Hoffmann, Halle a. S.
 Specialität Göttinger.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath S. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Die IV. Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Straßburg.

Von S. von Mendel-Steinfels.

Wenn auch in dem Hauptblatte der Hallischen Zeitung schon eine allgemeine Berichterstattung über diese Ausstellung stattgefunden hat, so dürfte es die Leser dennoch interessiren eine kurze kritische Betrachtung der einzelnen Theile vor Augen geführt zu erhalten.

In diesem Jahre hätte eigentlich Bremen die Wanderschau der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft haben sollen; die alte Hansestadt ist aber gerne zurückgetreten, als der patriotische Ruf aus dem Elsaß an die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft gelangte, im Weichbilde des nach langer Trennung mit dem deutschen Reiche nunmehr wieder vereinigten, altherwürdigen Straßburg, den friedlichen Wettkampf der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1890 auszukämpfen.

Möge dieser Kampf ein erfolgreicher gewesen sein. Die Ausstellungsleistung, besonders Altdeutschlands war eine derartige, daß unsere Gewerbetheiligen jenseits des Rheins die Ueberzeugung gewinnen mußten, daß dasselbe heute mit an der Spitze der landwirthschaftlichen Kultur schreitet.

Der Ausstellungsplatz war vortrefflich gelegen und mit mehr Luxus ausgestattet, als wir das sonst bei den Schauen der Gesellschaft gewohnt sind. Dem Zustrome aus dem mittleren und östlichen Deutschland hat zweifellos die Berliner Pferdeausstellung Abbruch gethan. Aus Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg aber waren an den beiden letzten Tagen kolossale Menschenmassen herangeströmt. Trotz dem wird das finanzielle Ergebnis kein besonders günstiges werden, weil einerseits an den Tagen, wo das Eintrittsgeld 3 M kostete, der Besuch ein verhältnißmäßig geringer war, und weil andererseits die Ausstattung des Platzes sehr kostspielig und die Vachtheinnahme aus den Restaurationen trotz des bevorstehenden glänzenden Besuches in Folge der Remittenz der Straßburger Wirthe eine sehr geringe gewesen ist.

Die Ausstellung zeichnete sich besonders dadurch aus, daß sie neben 361 Pferden, 946 Rindern, 160 Schafen, 318 Schweinen, 42 Ziegen und ca. 2000 Nummern Maschinen eine ungemein umfangreiche hochinteressante Schau von landwirthschaftlichen Erzeugnissen geboten hat.

Hinsichtlich der einzelnen Ausstellungsabtheilungen möchte kurz noch folgendes zu bemerken sein:

1. Pferde:

Von den ausgestellten 265 Zuchtpferden gehörten 178 den warmblütigen Schlägen an und 87 den kaltblütigen. In ersteren hat Baden den Vogel abgeschossen, indem es in anglonormannischen und in Oldenburger Blut recht gute, theilweise vortreffliche Leistungen vorführen konnte. Dem Anscheine nach sucht man bei der angeführten Blutmischung dieser beiden Schläge das solide Fundament und das Gewicht des Oldenburger mit dem

Schnitt und Temperament des flotten Anglo-Normannen zu verbinden — ein an sich gewiß nicht unglücklicher Gedanke. Bedingung des Erfolges wird nur sein, daß der in seiner Vererbung etwas unsichere Anglo-Normanne keinen Strich durch die Rechnung macht.

In kaltblütigen Pferden war hervorragendes nicht zu sehen. Das Beste hatte unsere Provinz in 3 Thieren des Glydesdal-Zuchtstalls des Herrn v. Nathusius-Alt-haldensleben geliefert, welche auch 2 I. Preise errungen haben. Die Hengste der kaiserl. Gestüts-Verwaltung, welche meist aus der Normandie importirt sind, haben unsere durch mannigfache Aeußerungen in der Presse sehr hoch gespannten Erwartungen nicht ganz befriedigt.

Unter den Gebrauchspferden, von welchen entweder unter dem Sattel oder im Geschirr 96 vorgeführt worden sind, haben die königlichen Dienstpferde aus den verschiedenen Kavallerie- und Artillerie-Regimentern unser höchstes Interesse herausgefordert. Es muß dankbarst anerkannt werden, daß endlich dem Landwirth Gelegenheit gegeben wird, dasjenige in typischer Form zu sehen, was der Militär-Fiskus und die Vertheidigung des Vaterlandes vom Landwirth an Pferdmaterial für die verschiedenen Zwecke heischt.

Nachdem nun einmal das starre Prinzip gebrochen ist, werden wir wohl öfter Gelegenheit haben, von ähnlichen Schaustellungen zu profitiren.

2. Rinder.

Daß in Straßburg das Höhenvieh der Zahl nach überwiegen werde, war vorauszusehen, und man hat bei der Aufstellung des Programms darauf ja auch bereits Rücksicht genommen.

Besonders war es das Simmenthaler Vieh, welches in über 500 Stücken auf der Arena erschienen ist; aber nicht allein quantitativ, sondern auch qualitativ konnte dieser Schlag das Uebergewicht behaupten. Es waren vortreffliche Leistungen in Feinheit, Kraft und Ausgeglichenheit. In der Letzteren ist das Großherzogthum Baden und speziell der Zuchtgenossenschaftsbezirk Mespitich allen anderen voraus. Auch Württemberg, Hessen und Elsaß hatten sehr schönes Simmenthaler Vieh zu zeigen, aber in der Menge vollständig gleichartiger und in ihrer Art vortrefflicher Exemplare mußten sie alle vor Baden die Segel streichen. Man sieht, was die zielbewußte genossenschaftliche Arbeit erreichen kann auch in Verhältnissen, welche wie die Mespiticher durch die Mutter Natur durchaus nicht besonders günstig ausgestattet sind. Das kann und muß ein Sporn für Zuchtgenossenschaften unserer Thüringer- und Harzgegenden sein. Wer es noch nicht weiß, der kann es in Baden erfahren, daß die Rindviehzucht die Quelle reicher Einnahmen für die Landwirthschaft werden kann.

Für die besseren Gegenden des Höhenlandes ist und bleibt das Simmenthaler Vieh heut zu Tage das beste Zuchtvieh, besonders, weil es in seiner heutigen Leistung nicht allein Fleisch und Zugkraft, sondern auch Milch, und zwar fettreiche Milch liefert.

Das Schwyzer Vieh, welches durch das Fleck-Vieh etwas in den Hintergrund gedrängt ist, war in Straßburg, was Milchzeichen und Gewicht betrifft, in vorzüglichsten Exemplaren zu sehen. Zu tadeln war an dieser einfarbig braunen oder grauen Gebirgsrasse das, was schon so oft getadelt wurde, nämlich die schlechte Stellung der Hintergliedmaßen, besonders bei den Bullen.

Das feine, mittelschwere, sehr nützliche Glan-Vieh ist sehr gut repräsentirt gewesen. Man konnte an den jüngeren Zuchtprodukten des Schlages sehen, daß die Züchter sich ernstlich bemühen, die immer noch auftretenden alten Fehler der Rasse, nämlich eine leichte Senkrückigkeit mit einer überbauten Kreuz- und Schwanzlage allmählig vollständig zu entfernen. An dem Glan- und Schwyzer-Vieh hatte ich außerdem noch zu tadeln, daß Bullen und Färjen, soweit sie von bäuerlichen Züchtern ausgestellt waren, dem Anschein nach viel zu früh zur Zucht benutzt werden.

In Vogelsbergern und Wittgensteiner Klaffen (sehr ähnlich den Westerwäldern) sind sehr gute Leistungen im Schauringe gezeigt worden, und ich muß trotz alles Lokal-Patriotismus, der mich befeelt, offen gestehen, daß die Gebirgslandschaften des Vogelsberges und Westerwaldes in der Verbesserung ihres heimischen Viehes viel weiter vorgeschritten sind wie der Harz, und ich spreche auch heute noch das Vogelsberger Vieh als geeignetes Verbesserungs-material für das verwandte Harzvieh an.

Das kleine, in der Farbe dem Simmenthaler Vieh ganz ähnliche Wäldervieh mit seinen ganz hervorragenden Milchzeichen, seiner feinen Haut und dem ihm eigenen lebhaften Temperament hat natürlich wieder viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen und mancher, der sich ein gewisses Maß züchterischer Kenntniß zutraut, hat wohl mit Genugthuung über sein rasch gewonnenes Urtheil beim Anblick dieser Pygmäen des Höhenviehs gesprochen:

Simmenthaler en miniature. —

Verkümmertes Fleckvieh! — fehlgeschossen, Freund! Von Verkümmern ist bei diesem Vieh wahrlich keine Rede und in seiner Ausgeglichenheit und relativen Leistungsfähigkeit steht es den besseren Simmenthaler Stämmen vollständig gleich; sein Körper aber zeigt, daß lange Zeit schon verflorren ist, daß diese Rinder des Schwarzwaldes mit Simmenthaler Blut gekreuzt wurden.

Was als Vogesenvieh angekündigt war, stellte sich als ein unbeschreiblicher Mischmasch dar: Holländer, Shorthorn, Simmenthaler, Glanv.eh, Schwyzer, Alles war durcheinander gekreuzt und die Produkte dieses Chaos nannte man Vogesenvieh. Sapiienti sat! Mit einer ausgeglichenen Züchtung scheint es in den Reichslanden noch schlecht zu stehen, dieselben können von ihren badijschen Nachbarn noch viel in

der Beziehung lernen. Das reingezüchtete Niederungs-vieh war mit Ausnahme einer Sammlung Angler, nur durch Thiere im Besitze von Händlern vertreten. Die ganze Ausstellung desselben ließ mich ziemlich kalt, denn ich sah nichts Hervorragendes, nichts Charakteristisches und mein Auge hat wohl auf manchem Markt Oldenburgs oder Ostfrieslands mehr Befriedigung gefunden. Eine Ausnahme machte vielleicht eine Collection von Vieh der Normandie, welches besonders durch seine Haarfarbe ins Auge fiel. Dieselbe ist vorherrschend ein helleres oder dunkleres etwas falbes Braun mit dunkelbraunen und zum Theil schwarzen vertikalen Streifen auf dem Haupttheil des Körpers; seltener sind gefleckte Thiere, besonders bei den nicht durchkreuzten Zuchten jedoch kommen sie vor. Diese eigenthümliche Haarfarbe ist von solcher Beständigkeit, daß man sie wieder erkennen kann, selbst unter den zahlreichen Abarten in der Picardie, in der Brie, im Berry, in der Beauce, in der Bretagne, in Isle de France und in anderen Gegenden, wohin besonders Stiere dieser Klasse zur Aufbesserung der Zucht verbreitet werden. Dieselbe erreicht ein ganz beträchtliches Uebergewicht, trägt an sich die Zeichen leichter Mastfähigkeit und wenn es sich darum handelt, Riesen von Gestalt zu wählen, welche zu den Carnevalsfesten in Paris bestimmt sind, so erregen die Ochsen der Normandie ebenso die Bewunderung der Fleischer wegen des vortheilhaften Ausschlachten, als auch die Befriedigung der Consumenten durch die feinere Qualität des Fleisches. Die Rühe sollen viel und fette Milch geben. Ursprünglich ist dieses Vieh wohl herausgezüchtet aus einer Kreuzung von einfarbigem rothen Landvieh und Holländern, der später Shorthorn-Blut eingespritzt wurde. Die ausgestellten Thiere waren typisch, aber nicht hervorragend, ich habe sie besser auf der internationalen Ausstellung in Amsterdam gesehen.

Auch Shorthornvieh war ausgestellt, doch wüßte ich auch über diese Klasse etwas besonderes nicht zu berichten; soll aber etwas gesagt werden, so möchte ich bemerken, daß ein Paar der vorgeführten Bullen mir im höchsten Grade perluchtwädig erschienen. Die Zugprüfungen bei Rindvieh basirten auf einem dreifachen Wettbewerf, nämlich auf Lenksamkeit bei Ochsen, auf schweren Zug bei Ochsen und auf schweren Zug bei Kühen. Die Mehrzahl der Aussteller waren Landwirthe aus Baden, sie haben auch in allen drei Prüfungsklassen die Hauptpreise geholt. Interesse dürfte es vielleicht haben, daß bei der Prüfung auf Lenksamkeit sowohl, wie auch bei der auf schweren Zug, die ersten und die Siegespreise durch die Ochsen eines Schullehrers aus Hüfingen bei Donaueschingen geholt wurden.

Es ist darüber geklagt worden, daß nicht genug Wagen bei der Zugprüfung vorhanden waren, so daß den Herren Preisrichtern die Arbeit sehr erschwert worden ist.

Ueber die Einrichtung der Zug-Bahn war man im Uebrigen vollauf befriedigt.

(Schluß folgt!)

Grünfütterung für Milchkühe.

Bei einer intensiven Milchwirthschaft mit directem Milchabsatz zum Consum, wobei in vielen Fällen das Abmelkungs-system als das lohnendste eingeführt wurde, ist es Hauptfache, die Fütterung möglichst gleichmäßig zu gestalten, d. h. ohne häufigen Wechsel in den Futtermitteln, namentlich aber ohne scharfen Uebergang von einem Futter zum anderen. Jeder Wechsel geschieht Anfangs auf Kosten der Milchergiebigkeit, und jeder erfahrene Landwirth weiß, daß die Melkung viel schneller sinkt, als sie gesteigert werden

kann. In großen Industriewirthschaften, wo häufig die Milchwirthschaft zur Verwerthung der massenhaft abfallenden Futtermittel dient, ist die Fütterung zumeist das ganze Jahr hindurch eine gleichmäßige, und auch im Sommer besteht die Zugabe zu den Industrieabfällen in Heu, Stroh oder Spreu. Bei dieser gleichmäßigen Fütterung ist auch die Gleichmäßigkeit und Dauer der Melkung am längsten zu erhalten und die Körpergewichtszunahme unter gesunden Verhältnissen eine gleichmäßig fortschreitende. Es werden

deshalb, dank der gleichmäßigen Fütterung der milchtreibenden und mästigen Futtermittel, Milch- und Mastungsergebnisse erzielt, die bei der abwechslungsreichen Fütterung in Wirthschaften, welche Industrieabfälle nur aus Bedürfniß zukaufen, nur selten zu erreichen sind.

Die größten Störungen in solchen Wirthschaften verursacht die Grünfütterung, selbst bei vorichtigtem Uebergange von und zur Trockenfütterung. Es sind daher schon manche Landwirthe von der Grünfütterung ganz abgegangen und haben sich entschlossen, alle Futterkräuter zu trocknen: eine nicht nur kostspielige, sondern bei schlechtem Wetter auch riskante Arbeit, abgesehen davon, daß man durch directe Verfüterung der Grünfütterpflanzen auf die bequemste Weise die höchsten Erträge erzielen kann. Dennoch ist dieser Entschluß gerechtfertigt, wenn man weiß, wie namentlich schon im Abmelken stehende, wohlbeleibte Kühe nach dem Winterfutter schon bei einige Tage währender Grünfütterung vom Fleische fallen und den vom Fleische so beliebten „Kern“ verlieren; sie melken zwar Anfangs besser, doch geht ihre Milchergiebigkeit bei älter werdendem Grünfutter rapid zurück. Es ist dann der Milchtrag solcher Kühe nicht mehr ergiebig genug, und auch der Fleischer, welcher sie früher begehrte, will sie nicht mehr abnehmen. Auf neumelkende Kühe ist die Wirkung der Grünfütterung zwar sehr günstig hinsichtlich der Milchquantität, ob zwar oft auf Kosten der Qualität, doch schwankt bei nicht sehr vorsichtiger Eintheilung während des Sommers die Milchergiebigkeit beständig, so daß die Fütterung nicht rentirt und die Kühe einen minimalen Ertrag abwerfen, noch bevor sie für den Fleischer reif sind.

Bei der heutigen Vervollkommnung der süßen Ensilage ist es für jeden denkenden und rechnenden Wirth leicht, eine für den ganzen Sommer gleichmäßige Grünfütterung zu erzielen. Es handelt sich zuerst darum, daß immer so viel Vorrath an Grünfutter vorhanden ist, um nie zu altem, überständigem greifen zu müssen, sondern, ehe es hart wird, einen anderen, jüngeren Schlag zur Fütterung herbeiziehen und jenes zu Heu oder Ensilage für den Winter verarbeiten zu können. Die der Trockenheit widerstehenden Pflanzen, wie z. B. Mais und Mohar, müssen dabei immer in genügender Menge vorrätig sein. Bei feuchtem Boden und Klima ist zwar selten Noth an Auswahl, aber auch hier giebt Mais immer einen guten Lückenbüßer ab.

Als die vollendetste Grünfütterung dürfte bei Abmelkung jene abzusehen sein, wo frisches, junges Grünfutter nur in so großen Gaben zu Heu und anderem Rauf- und Kraftfutter zugegeben wird, wie dies im Winterfutter bei starker Rübenfütterung mit den Rüben geschieht. Melkung und Mast sind dann noch besser und gleichmäßiger als im Winter. Zu bemerken ist, daß man das Grünfutter in solchem Falle klein gehäckselt und mit dem ebenfalls zerkleinerten Rauffutter innig gemengt und angefeuchtet, wie beigemengte Rüben geben muß. Ist man gezwungen, von trockenem Rauffutter für gewöhnlich abzusehen, so ist eine Beigabe von Rauffutter unter Umständen doch nicht entbehrlich; so zu jungem Klee und bei andauerndem Regenwetter.

Betreffs der Reihenfolge der zu verwendenden Grünfuttermittel giebt es eine für verschiedene Klimata und Böden reiche Auswahl, und es muß sich dieselben Jeder nach Verständnis und Erfahrung selbst combiniren. Ich nenne beispielsweise nur: 1. Wintererbsen mit Grünroggen, 2. Luzerne, 3. Steirerflee, 4. Wickenmischling, 5. zweite Luzerne, 6. Mais und Mohar, 7. in die Stoppel gebauten Buchweizen, 8. Rübenblätter, 9. grüne Erbsen, oft bis im November verwendbar, zuletzt gemäht und auf Kleehefen gesteckt. Die Einschlebung von Luzerne hängt vom Wetter ab, ebenso eine allfällige Einschlebung des zweiten Steirerflees. Mit der Verfüterung der Luzerne ist möglichst früh

zu beginnen, da sie dann länger fortgefüttert werden kann. Vom halben Juni an kann Grünmais immer in genügender Menge vorhanden sein, um als Zugabe oder zeitweise als vollständiger Ersatz anderer Pflanzen zu dienen. Ihn lange allein zu verfüttern, ist für sehr gute Milchfütterung nicht zu empfehlen, da er zu wasserreich ist und zu große Beigaben von Kraftfutter benötigt; es giebt jedoch, wie schon erwähnt, Klimata und Böden, wo dem nicht auszuweichen ist; dort soll der Grünmais dann nur gehäckselt und mit den anderen Beigaben innig gemengt verabreicht werden.

Wo Luzerne nicht gedeiht, ist eine gute Eintheilung schwieriger; wo jedoch häufig Niederschläge stattfinden, empfiehlt sich ein mehrmaliger Wiederaufbau. Wintererbsen und Winterwicken kann ich nicht das Wort reden. Wenn sie auch mitunter reiche Erträge geben, so sind sie doch selten früher verfütterungsfähig als Luzerne, ja sogar oft erst zugleich mit Sommermischling, werden dann schnell hart und sind daher für Milchkühe nicht so zuträglich; übrigens wintern sie gerne aus, namentlich die Erbsen. Ferner ist auch das Saatgut zu theuer, welchen Umstand man bei allen Futtermitteln wohl zu erwägen hat. Für das erste Frühjahr sind Kaps und Grünroggen, etwas später Winterweizen und Wintergerste im Gemenge in gut gedüngtem Boden die sichersten Pflanzen, für den Spätherbst früher angelegter Wintererbsen, Senf und Erbsen, alle drei Pflanzen in Getreidestoppel mit guter Düngung angebaut. Buchweizen giebt, nach der Getreideernte in Dünger gebaut, wohl auch gute Futtererträge, wird aber ungern aufgenommen und leidet zu sehr durch frühe Fröste; auch bei diesem kommt das Saatgut zu hoch.

Bei allem Grünfutter sollte es als Regel gelten, dasselbe nicht ungemengt, sondern verschiedene Sorten gemengt zu verfüttern. Namentlich sollte, sobald eine Sorte bald zu Ende geht, diese mit Beimengung der nächstfolgenden zur Verfütterung gelangen, weil die letztere sonst immer einige Tage von den Kühen verweigert wird und dadurch die Melkung sinkt. Als Kraftfutterbeigaben eignen sich vor Allem die Kleinsorten, in erster Linie Roggenkleie, von deren Unverfälschtheit man sich zu überzeugen hat. Getreideschrot eignet sich weniger, da es leicht Blähungen verursacht und selten das Nährstoffverhältniß genügend erhöht. Bei sehr jungem Grünfutter von Klee und Hülsenfrüchten ist eine Kraftfutterbeigabe überflüssig und wird auch hier bei Aufmerksamkeit manche Ausgabe erspart werden können.

Wenn alles Grünfutter gehäckselt werden kann, so ist es sehr gut, doch soll die Häckselung nicht zu lange vor dem Verbrauche des Futters geschehen, weil dieses sonst noch leichter verdirbt. Ferner soll es, wie schon früher bemerkt, immer mit etwas Heu oder Strohhäcksel gemengt werden; eine solche Zugabe ist besonders bei sehr wässrigem Futter, während lang andauernden Regens, von Wichtigkeit, da sonst das naß eingebrachte, kalte und auch übergroße Mengen von Wasser enthaltende Futter Durchfall erzeugt und hinsichtlich seines Nährwerthes hinter den analytischen Angaben der Futtertabellen weit zurückbleibt. Verdorbenes, heiß gemordenes und auf dem Felde längere Zeit gelagertes Futter soll am besten sogleich in das Silo wandern.

Bei Sorgfalt und guter Eintheilung wird die Grünfütterung in der Milchwirthschaft mit Abmelkung sich besser rentiren als die Winterfütterung. Obwohl die Milchpreise im Sommer größtentheils niedriger sind, so ist doch die Melkung höher und das leicht und mit geringeren Kosten gewonnene Grünfutter bedeutend billiger und verdaulicher als Heu. Die schnelle Räumung des Feldes gestattet eine zweite, ja sogar dritte Benützung desselben, und der Grünfütterbau ermöglicht daher einen höheren Gewinn als der Getreidebau, dem die Futtergewächse als beste Vorfrucht dienen.

Wbr.

Sprechsaal.

Frage: Welches ist das beste Butterfaß?
Langjähriger Abonnent.

Antwort: Da die Frage nur allgemein gestellt ist, so kann die Antwort nur allgemein gehalten sein. Wir unterscheiden bekanntlich, wenn wir von der einfachsten Form des Stokbutterfaßes absehen, folgende Arten von Buttermaschinen: 1. Schlagbutterfaß mit senkrechter Welle, 2. Schlagbutterfaß mit waagrechter Welle, 3. Roll- und Wiegenbutterfaß.

ad 1. Dasselbe hat den Vorzug, daß es keinen großen Kraftaufwand zum Betriebe nötig hat und leicht zu reinigen ist. Der Preis ist verhältnismäßig billig. Als die bekanntesten und beliebtesten Formen dieser Art sind die dänischen und holsteinischen Butterfässer zu nennen.

ad 2. Die Schlagbutterfässer, unter denen namentlich das Regenwalder zu nennen ist, besitzen ähnliche Vorzüge wie die erstenannten, doch haben sie den Nachtheil, daß die Lager für die Papien der Welle schwer so dicht gemacht werden können, daß kein Rahm austritt. Auch findet leicht an den Papien ein Verschmieren der Butter statt, was selbstverständlich die Qualität des Produktes ungunstig beeinflusst.

ad 3. Die Roll- und Wiegenbutterfässer sind namentlich für kleinere Wirtschaften geeignet, und zwar aus dem Grunde, weil in ihnen jedes Quantum, auch das kleinste, zur Verarbeitung gelangen kann, was bei den anderen Systemen nicht der Fall ist. Letztere müssen vielmehr immer einen gewissen Grad der Füllung erhalten.

Die Roll- oder Wiegenbutterfässer unterscheiden sich bekanntlich dadurch von den beiden vorgenannten Systemen, daß bei ihnen die Bewegung des Butterungsmaterials durch das Bewegen des Fasses selbst, nicht durch eine Welle mit Schlagleisten geschieht.

Als Nachtheile derselben müssen wir konstatieren, daß es einer gewissenhaften Beaufsichtigung der Dichte des Fasses bedarf, da sonst leicht Butterungsmaterial verloren geht. Weiterhin kann man bei ihnen die Schnelligkeit der Bewegung nur bis zu einem gewissen Grade steigern.

Von den Rollbutterfässern sind die gebräuchlichsten das Velsche und das Viktoriabutterfaß. Von den Schwingbutterfässern hat sich in neuerer Zeit das amerikanische Schaufelbutterfaß Verbreitung verschafft.

Die Hauptbedingungen eines guten Butterfasses sind nach dem oben Angeführten a) daß dasselbe leicht und regelmäßig bewegt werden kann, b) daß es bequem zu reinigen und zwecks täglicher Lüftung zu stürzen ist. Es darf keine Ecken und Kanten besitzen, welche das Erreichen irgend einer Stelle durch Bürste und Scheuergeräth verhindern, c) daß es dicht sei und die ganze Butterungsmasse bei jeder Bewegung energisch in Bewegung setze, d) daß es schließlich nicht zu theuer sei.

Die Ausstellung von Maschinen der Central-Ankaufsstelle des landw. Central-Vereins der Prov. Sachsen in Halle, Merseburgerstraße 13, bietet den Herren Landwirthen Gelegenheit, die verschiedenen Systeme in Augenschein zu nehmen, und sich des näheren Rathes zu erholen.
R.

Mittheilungen aus der Praxis.

— Mahnruf der Vögel im Frühling. Die gesammte Vogelschaar des Deutschen Reiches hat in ihrer ersten diesjährigen Versammlung nachstehenden Mahnruf erlassen:

„Nachdem wir aus fremden fernen Landen in unsere alte, liebe Heimath zurückgekehrt sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land unsere früheren Wohnungen bezogen haben, gedenken wir hier einen glücklichen Hausstand zu gründen und ein friedliches, fröhliches Leben zu führen. Wir stellen uns und unsere Nachkommenschaft unter den kräftigen Schutz der Menschen und hegen die Hoffnung, daß sie insgesammt, alt und jung, groß und klein, uns an Leib und Leben weder Schaden noch Leid thun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauben werden. Insbesondere bitten wir freundlichst und dringend, die mühsam erbauten Nester niemals zu zerstören, unsere Eier nicht wegzunehmen, die junge Brut in unserer Pflege zu lassen, und allezeit uns als gute Freunde zu behandeln.“

Dagegen wollen wir durch munteres Hüpfen, Flattern und Fliegen, durch Pfeifen, Schnattern und Singen Euch Unterhaltung und Vergnügen bereiten, auf Baum und Busch, Strauch und Kraut, Feld und Vieh die lästigen Schmaroker wegschaffen, sodaß Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich gedeihen und die Menschen an Gottes neubebelter Schöpfungspracht Freude und Wonne finden.“

So geschehen zu Waldheim, Im Namen der Versammlung
zwischen Diern und Pfingsten Die Bevollmächtigten:
dieses Jahres. Lerche, Staar und Nachtigall.

— Eierchalen. Bekanntlich wird empfohlen, unter Hühnerfutter Eierchalen zu mengen; hiedurch wird nicht nur ein begieriges Fressen bewirkt, sondern die Hühner legen auch mehr Eier, als ohne diesen Zusatz zum Futter. Wenn das Futter im Uebrigen auch noch so nahrhaft ist, die Henne muß doch zu legen aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter genährt wird. In Gegenden, welche vorzugsweise kieferreichen und kalkarmen Boden haben, sind daher Eierchalen sehr gesucht und werden mitunter zu verhältnismäßig hohen Preisen erworben, während sie dagegen bei überreichlichem Kalkgehalte des Bodens von keiner Bedeutung sind. Was den Zusatz der Eierchalen zum Hühnerfutter betrifft, so ist die Erfahrung zu bestätigen, daß bei der Fütterung mit den Chalen frisch aufgeschlagener Eier, in welchen meistens noch flüssiges Eiweiß an der innern Seite der Schale haftet, die damit gefütterten Hühner die Neigung zeigen, ihre eigenen Eier zu verzehren. Es ist daher rathsam, nicht sogleich nach dem Aufschlagen der Eier deren Chalen zu verfüttern, sondern sie vor der Verwendung als Hühnerfutter vorerst trocknen zu lassen und sie völlig zu zerkleinern.

— Zum Chilianpeter-Markt. Der unentbehrliche und in seinen Conjunctionen so sehr unsichere Chilianpeter ver-

dient stets hinsichtlich seiner Preisbildung und Lieferungsbedingungen die genaueste Aufmerksamkeit des Landwirthes. Nur wenn der letztere in der Beziehung ein gewisses Urtheil und eine bestimmte Sicherheit besitzt, wird er davor bewahrt bleiben, das Opfer der Spekulanten und eigener falscher Spekulation zu werden. Daher wollen wir zeitweilig Wissenswerthes über den Artikel an dieser Stelle bringen: Wie berichtet wird, sind kürzlich in den Moquegua-Distrikten an der Grenze von Peru und Chile neue, sehr reiche und ausgedehnte Salpeterlager entdeckt worden, und Peru bietet jetzt allen Gesellschaften, die auf peruanischem Terrain die Salpetergewinnung in die Hand nehmen, steuerfreie Ausbeutung für drei Jahre und freie Einfuhr aller hierzu nöthigen Maschinen und Geräthe. Dies wird zweifellos von vielen Unternehmern ausgebeutet werden und Tarapaca große Konkurrenz bringen. Den deutschen Landwirthen kann eine solche Konkurrenz nur erwünscht sein, weil sie der in Chile bereits hervorgetretenen Neigung zu einer Hochpreis-Vereinigung einen wirksamen Kiegel vorschieben und voraussichtlich im Gegensatz zu den obigen Ausführungen die Preise wenigstens auf ihrem heutigen Stande erhalten wird.“

Von anderer Seite erfahren wir nun Folgendes: „Ein zum Zwecke der Steigerung der Chilianpeter-Preise geplantes Ring der Produzenten und Händler von Chilianpeter ist bekanntlich nicht zu Stande gekommen. Allein die Befürchtung, daß demungeachtet eine Verminderung der Chilianpeter-Produktion eintreten werde, ist bereits zur Thatsache geworden. Da die Produktion bei den gegenwärtigen Preisen nicht hinreichend lohnt, so haben viele Salpeter-Werke die Arbeit ganz eingestellt, die übrigen ihre Arbeitskräfte ganz erheblich verringert. Den hierdurch bewirkten Ausfall schätzen die aus Chile eingehenden Berichte auf 600,000 Quintals pro Monat. In Anbetracht der noch vorhandenen großen Vorräthe ist auf das Herabgehen der Ausfuhr in demselben Verhältniß augenblicklich noch nicht zu rechnen; indessen der Umstand, daß man in Produzentenkreisen entschlossen ist, ein- für allemal mit dem früheren System unbegrenzter Produktion zu brechen, wird zweifelsohne schon genügen, dem Markte wieder Festigkeit zu verschaffen. Schon jetzt ist an Ort und Stelle der Chilianpeter theurer geworden und ein weiteres Steigen der Preise steht zu erwarten.“

In wie weit nun die Auffindung neuer Lager die in Aussicht gestellte Preissteigerung und Festigkeit auf dem Chilianpetermarkt wieder erschüttern wird, muß die Zukunft lehren. Als bestimmter wirkender Faktor dürfen wir die neuen Lager vorerst noch nicht anprechen. Das Facit möchte vorerst sein, daß Chilianpeter in Zukunft im Preise weiter anziehen und dabei auch bei steigender Tendenz vorerst verharren dürfte. — Diese Vermuthung dürfte, ohne daß sie als Sicherheit acceptirt zu werden braucht, ihre Befestigung finden.

Gebauer-Schwetzsche Buchdruckerei in Halle.